

# Wiedecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.)

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

(Telephon Nr. 926.)

Der „Wiedecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Mr. 1,60. Monatlich 55 Pf. Postzeitungsliste Nr. 4069a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierseitige Zeitung oder deren Raum 15 Pf., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pf., auswärtige Anzeigen 20 Pf. Fristen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 290.

Donnerstag den 12. Dezember 1901.

8. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

## Deutscher Reichstag.

(Originalbericht des „W. d. Volksboten.“)

Berlin, den 10. Dezember 1901.

Der Reichstag verhandelte heute die Interpellation der Polen und des Zentrums über die Vorgänge in Wreschen. Der Andrang zu den Tribünen war kolossal. Hunderte mussten umsehen, weil sämtliche Plätze vergeben waren. Dagegen war das Haus nur mäßig besetzt. Besonders auffällig war es, daß von der freisinnigen Volkspartei nur wenige Abgeordnete erschienen waren. Auf der Ministerbank saßen, eng aneinander gerückt, der Reichskanzler und die Minister des Innern und Auswärtigen, Graf Posadowsky und Frhr. von Richthofen. Nach der Begründung der Interpellation durch den polnischen Großgrundbesitzer, den Fürsten Radziwill, erhob sich der Reichskanzler, um in einer längeren Erklärung dem Hause mitzutheilen, daß er die Interpellation nicht beantworten könne. Er stellte sich auf den bequemen Standpunkt, daß es sich hier um eine rein preußische Angelegenheit handelt, die im preußischen Landtag verhandelt werden müsse. Die Demonstrationen im Auslande, in Warschau und Lemberg, nahm er auf die leichte Achsel, die russische und die österreichische Regierung haben ihr Bedauern über den Sturm auf die deutschen Konsulate ausgedrückt und damit ist Alles im Steinen. Die Rede des Reichskanzlers war mit nationalen Kraftphrasen gespickt, die die Rechte und die Nationalliberalen wiederholte zu alldem Deutschen Beifall hurrissen, und noch nicht zufrieden mit diesem Erfolg ahmte Graf Bülow das Bismarck'sche Muster noch weiter nach. Als der Reichstag gegen die Stimmen der Rechten die Befreiung der Interpellation beschlossen hatte, zog er mit seinen beiden Kollegen ab, verließ der Reichskanzler sozusagen unter Protest das Lofal. Auch die übrigen Bundesratsmitglieder verschwanden, nur der braunschweigische Bevollmächtigte, Herr v. Gramm-Burgsdorff, der überall bemerkbar wird, blieb im Saale. Großen Eindruck machte diese Demonstration auf das Haus nicht. Jedenfalls verhinderte sie nicht eine recht ausgiebige Befreiung der Interpellation. Das Zentrum hatte eines seiner demokratischsten Mitglieder damit betraut, die Stellung der Fraktion zu kennzeichnen. Herr Roeren ist in allen Kunstfragen ein sehr bewährter Mann, aber in politischen Dingen denkt er liberal. Er bekämpfte die hafatistische Schulpolitik, die im Osten getrieben wird, mit großem Erfolge und sagte der Regierung bittere Wahrheiten. In dieselbe Kerbe hieß der polnische Herr v. Dzembrowsky-Pomian, während Graf Limburg-Stirum für die Konservativen der alten Begeisterung der Junker für ungebundne Worte Ausdruck verlieh. Die nationalliberale Partei schickte zwar keinen alldeutschen Hafatisten vor, aber Herr Dr. Sattler, der für sie sprach, blieb hinter dem Vorbilde des Herrn Prof. Hoffmann zurück. Den Standpunkt unserer Partei entwidete Genosse Ledebour in trefflicher Weise, in der bei der schwierigen Behandlung des nationalen Problems überall der sozialistische Standpunkt durchleuchtete.

Hierauf wurde die Berathung vertagt. Ob die Fortsetzung noch vor Weihnachten erfolgen wird, ist ungewiß. Morgen geht die erste Lesung des Bölltarifes weiter.

109. Sitzung. Nachmittag 1 Uhr.

Am Bundesratsthilf: Reichskanzler Graf v. Bülow, Graf v. Posadowsky, Frhr. v. Richthofen.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation des Abgeordneten Fürst Radziwill (Pole) und Gen., betr. die Wreschener Vorgänge.

Reichskanzler Graf v. Bülow erlättet sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Fürst Radziwill (Pole): Der Anlaß zu der vorliegenden Frage liegt für uns in der Verpflichtung, die nationale Würde derjenigen Bevölkerungsklassen zu wahren, die uns als ihre Vertreter in dieses Haus geschickt haben. Zwar liegen die Wreschener Vorgänge nicht sowohl in der Kompetenz des Reiches, als zunächst Preußens. Immerhin bietet aber das Echo, das von diesen Vorgängen in der ganzen Welt wiederholt, uns den Anlaß in diesem hohen Hause die Frage zur Befreiung zu bringen. Wir haben die feste Gewissheit und Überzeugung, daß wir uns bei der Wahrnehmung unserer eigenen Würde und des Rechts auf unsere Muttersprache frei bewegen zu können, ohne befürchten zu müssen, der Würde der deutschen Nation, wie sie eigentlich zum Ausdruck gelangt, zu nahe zu treten. Dem Reichskanzler möchte ich die besondere Versicherung geben, daß, wenn wir uns in einer unsre Herzen lieb gewordenen Frage an ihn wenden, wir keinerlei agitatorische Absicht (Lachen rechts), sondern uns nur der Ernst der Sachlage hierzu veranlassen. Wir haben natürlich nicht jede bedauerliche Vorgänge im Auge, die im Auslande zum Durchbruch gekommen sind und in allen Kreisen jener Länder verurtheilt sind, als geeignet, einer guten Sache Abbruch zu thun. Wir wünschen die Auffassung der Vertretung des deutschen Volkes und der Reichsregierung in der Frage zu extrahieren: Ist es in der That für die Wohlfahrt des deutschen Reiches notwendig, eine nationale Rindherigkeit in einer Weise, wie wir dies seit einer Reihe von Jahren erleben müssen, in ihrer nationalen Eigenthümlichkeit anzusehen und zu bedrängen? Liegt es nicht eher im Interesse

des Ansehens des Reiches die Wahrung ihrer von den Vätern ererbten Güter nicht zu erschweren? Redner stützt nun mehr die Wreschener Vorgänge im Einzelnen und verurtheilt es auf das Schärfste, daß den Lehrern Prämien ertheilt werden, wenn sie die Kinder möglichst rasch im Deutschen förderten. In der ganzen deutsch-polnischen Gegend, nicht nur in Wreschen allein, spielte der Rohrstock beim Unterricht im Deutschen eine große Rolle. Es ist eine heilige Pflicht der Religion, den Kindern die Muttersprache lieb zu erhalten, um so schlimmer ist es, daß gerade in der Religionskunde derartig vorgegangen wurde. (Sehr richtig! bei den Polen.) Das brutale Vorgehen ist um so weniger angebracht, da Kinder, die noch nicht gut deutsch können, naturngemäß in ihrer Muttersprache viel andächtiger beten können, und die Eltern, die das Recht ihrer Kinder vertheidigen, wurden mit Gefangenstrafen bis zu 2½ Jahren bestraft. Ich möchte den Reichskanzler fragen, ob er nicht Maßnahmen zu ergreifen gedenkt, die auf den Frieden in dem aus das Liede ausgeriegten nationalen Kampfe hinzuwirken und hoffe, daß die Anfrage zu Maßnahmen Anlaß giebt, die von der bisherigen Politik, soweit sie als fehlerhaft anerkannt sind, abweichen, und daß die Antwort des Reichskanzlers von der Auffassung ausgehen wird: Homo sum et nihil humani a me alienum puto. (Ich bin ein Mensch und nichts menschliches erachte ich mir fremd.) (Lebh. Beif. in der Mitte und b. d. Polen.)

Reichskanzler Graf Bülow: Der Herr Vorredner hat bereits anerkannt, daß ich verfassungrechtlich nicht in der Lage bin, hier auf die Vorgänge in Wreschen einzugehen. Es handelt sich hier um die innere Angelegenheit eines Bundesstaats. Wenn die Angelegenheit im preußischen Landtag zur Sprache gebracht werden sollte, so werde ich dort, an zuständiger Stelle, rede und Antwort stehen. An einer Erörterung jener Vorgänge hier im Reichstag vermag ich mich jedoch nicht zu beteiligen. (Hört, hört! bei den Polen.) — Bravo! rechts und bei den Roten! Ich habe als Reichskanzler die Aufgabe, das Eingreifen von Institutionen des Reichs in die durch die Verfassung der Einzelstaaten vorbehaltene Unabhängigkeit zu verhindern. Ich würde genau denselben Standpunkt einnehmen, wenn es sich statt um eine preußische um eine bayrische, württembergische oder anhaltische Angelegenheit handele, und ich muß gegen jeden Versuch, an dem bundesstaatlichen Charakter des Reichs und dem Rechte der Bundesstaaten zu rütteln, entschieden Verwahrung eintreten. Da aber der Herr Antragsteller, dem ich für seine ruhige Begründung dankbar bin, auch Bezug genommen hat auf unsere Beziehungen zu Russland und Österreich-Ungarn, so erkläre ich, daß mir nicht das Mindeste bekannt ist, daß durch die Vorgänge in Wreschen dem Ansehen des deutschen Reiches irgendwie Abbruch geschehen wäre. (Sehr richtig! rechts und bei den Roten!) Die Haltung sowohl der russischen, wie österreich-ungarischen Regierung hat unserer berechtigten Erwartungen durchaus entsprochen und wir haben keinerlei Grund zur Beschwerde gehabt. Mit Freude kann ich konstatiren, daß die kaiserlich-russische Regierung anlässlich der am 4. d. M. gegen das kaiserliche Generalkonsulat in Warschau verübten Ausschreitungen sofortige und nach jeder Richtung befriedigende Remeide hat eingetreten lassen. Der russische Minister des Auswärtigen hat dem kaiserlichen Botschafter in Petersburg sofort sein tiefes Bedauern über die beklagenswerten Vorgänge zu Ausdruck gebracht. Die Solidarität, welche seit länger als einem Jahrhundert Preußen und Russland verbündet gegenüber Bestrebungen und Tendenzen, die im letzten Ende darauf abzielen, den Gang der Geschichte rückgängig zu machen und den Zustand vor 1772 wiederherzustellen, diese Solidarität hat sich auch diesmal bewährt und ist schwerer zu erschüttern, als vielleicht diejenige oder jener glaubt. (Bravo! bei den Roten!) Die Maßnahmen, die nach dem 29. November zum Schluß des dortigen Konsuls ergriffen worden sind, haben sich leider als unzureichend erwiesen, um die bei der Entfernung des Denkmals eines polnischen Schriftstellers vorgekämpft erneut vor dem Konsulat stattgehabten, umfangreichen Demonstrationen zu verhindern. Wie der russische Minister des Auswärtigen, so hat gestern Graf Goluchowski, der österreich-ungarische Minister des Auswärtigen unserem Botschafter in Wien sein lebhaftes Bedauern über diese Vorgänge ausgedrückt und hat strengste Bestrafung der Exzidenten zugesichert. Ich kann aber nicht schließen, ohne mein Erfassen darüber auszudrücken, daß der Antragsteller hat annehmen können, wir würden uns durch ausländische Beurtheilung inländischer Vorgänge irgendwie impressionieren lassen. (Lebh. Beifall rechts und bei den Roten!) Für mich kann nichts anderes maßgebend sein, als die Staatsraison dieses Landes und meine Pflicht gegenüber dem Deutschen Reich. (Bravo! rechts.) Dieser meiner Pflicht werde ich eingedenkt bleiben, und ich werde gegenüber der ersten Gesetz, die nach meiner Überzeugung unseres Volkes von polnischer Seite bedroht, (Bravo! rechts und bei den Roten!) ferner thun, was meines Amtes ist, damit das Deutsche Reich im Osten nicht unter die Räder kommt. (Lebh. Beifall rechts und bei den Nationalliberalen. Lachen bei den Polen.)

Auf Antrag des Grafen Hompesch (3) findet eine Befreiung der Interpellation statt; dagegen stimmen die Konservativen und die Reichspartei.

Der Reichskanzler und sämtliche Minister verlassen den Saal.

Dr. Roeren (3): Ich bedaure, daß der Reichskanzler nicht auf die Vorgänge, die zur Interpellation geführt haben, selbst eingegangen ist. Die Vorgänge haben doch eine Bedeutung erlangt, die weit über die Grenzen des deutschen Reiches hinausreicht. (Sehr wahr! im Zentrum und links.) Ich übernehme die Ausgaben des Auslands nicht, aber besprochen müssen sie hier werden. Die Strafkavalle sind unbedeutend gewesen, aber es wird sie jeder verurtheilen. Die Beurtheilung sollte nur auch die von aldeutscher Seite veranstalteten viel exzessiveren Unruhen treffen. (Sehr richtig! im Zentrum und links.) Von größter Bedeutung ist es, daß in Russland die sonst so strenge Beurtheilung für die Befreiung der Warschauer Vorgänge völlig suspendirt worden ist. (Hört! hört! im Zentrum und links.) In den Protestversammlungen im Auslande haben sich hohe Stadtkämme beruhigt. Es sind große Geldsummen aufgebracht worden. (Hört! hört!) In den englischen, französischen und holländischen Presse werden die Vorgänge auch ausschließlich verurtheilt. Ich halte

diese Einmischung, zumal von Russland, für nicht berechtigt, da sie aber einmal geschehen ist, handelt es sich auch nicht mehr um eine spezifisch preußische Angelegenheit. (Lebh. Zustimmung im Zentrum und links.) Deshalb haben wir uns an der Interpellation betheiligt und treten in die Befreiung ein. Bei den Vorfällen in Wreschen handelt es sich um plärriges, vorher vereinbartes Verhalten des Leitung des Schulinspektors. Der Lehrer ist schon einmal für Förderung des Deutschthums mit 100 Mark prämiert worden. Die Kinder wurden einzeln zum Prügeln in das Präsenzzimmer geführt. Das geprügelte Kind kommt zurück, und die in Reih und Glied stehenden übrigen 14 Kinder sehen seine blutgeschwollene Finger. (Lachen rechts.) Und so geht es fort die Reihe durch. (Auf links: Folter!) So werden die Kinder gejagt, nicht wegen einer Ungehorsamkeit, sondern weil sie dem Befehl der Eltern gehorchen, sich beim deutschen Religionsunterricht passiv verhalten haben. In dem Befehl der Eltern, die mit ihren Kindern polnisch beten wollen, verrath sich eine große Unnug des religiösen Gefühls. (Sehr richtig! im Zentrum.) Ein liberaler Blatt schreibt mit Recht, man solle doch den Polen nicht die religiöse Süße nehmen, die es ihnen allein ermöglicht, ihr nationales und soziales Glück zu ertragen. Dann ist es in Wreschen zu den bekannten Szenen gekommen, die Eltern sind nach der Schule gelassen. Deshalb ist gegen sie Anklage wegen Landfriedensbruch erhoben und vom Gutsener Landgericht Strafen bis zu 2½ Jahre Gefängnis verhängt worden. (Hört! hört! b. d. Soz.) Eine Angeklagte, die am Blutbusten litt, ist trotz des Zeugnisses des Arztes nicht einmal aus der Unterzuchthof entlassen worden. (Hört! hört! b. d. Soz. Auf rechts: Ist nicht wahr! Die Frau ist entlassen worden!) Die hafatistischen sprachen von dem ungeheuren Verbrechen der Eltern! Würden sie im gleichen Falle nicht dasselbe thun? Ich bin davon überzeugt, daß die Eltern ihr Verbot nicht zurücknehmen werden. Auch mit den Massenprügeln wird es nicht weiter gehen. Was soll da geschehen? Keine Regierung kann dem barbarischen und unvernünftigen Vorschlag der aldeutschen Presse folgen, diese Kinder aus allen Schulen zu jagen und sie geistig verkümmern zu lassen, damit sie später nicht gefährliche Feinde der Deutschen würden. Es geht auch nicht an, sie auf den Wege des Fürsorgegesetzes den Eltern zu entreißen und sie in Zwangsanstalten unterzubringen. Die hafatistische Schulpolitik steht also ratlos da, sie hat Bankrott gemacht! (Widerpruch rechts und bei den Roten.) Das einzige ehrliche Mittel ist, den Kindern ihre Muttersprache zu lassen und den Religionsunterricht an sie in polnischer Sprache zu ertheilen. (Sehr richtig! im Zentrum), so wie es Russland macht. Hochverrätherische Unternehmungen werden wir mit der Regierung vereint bekämpfen, aber unter dem neuen Kürse sind landesverrätherische Unternehmungen der Polen überhaupt nicht vorgekommen. Die hafatistische Presse hat diese beiden Prozesse in Thorn und Posen in maßloser Weise aufgebaut. Die Beurtheilungen einer Thorner Pennälerverbündung, die zum gemeinsamen Studium der polnischen Geschichte und Literatur begründet war, wurden mit Gejährlings bestraft. Sonst werden Gymnasien, die sich noch viel schlimmere Dinge zu Schulen kommen lassen, einfach relegiert und können an ein anderes Gymnasium gehen. Diese wurden von sämtlichen Gymnasien relegiert und ihnen sogar das Zeugnis zum einjährigen Dienst wieder genommen. Die jetzige Art der Germanisierung müssen wir verurtheilen, weil sie zu Ungerechtigkeiten führt. Das Nationalgefühl der Polen wird dadurch nur noch mehr gestärkt und sie werden uns immer mehr entzweit. Wir können die Polen nur zu zufriedenen Reichsangehörigen machen, ihre polnische Nationalität aber können wir ihnen nicht nehmen. Wenn die Polen bei uns so vorgehen werden, wie die Aldeutschen in Österreich, dann wird es Zeit sein, sie als Landes- und Hochverräther zu verurtheilen. Ganz verkehrt und ungerecht war die Gründung des Ausbildungsfonds von 200 Millionen zur Überlassung polnischen Grundbesitzes an deutsche Ansiedler. Berlebender aber wirkt der Kampf gegen die Schule im Religionsunterricht. Widersetzliches Veto kann man dem Kinde nur in der Muttersprache beibringen. Es wird weniger eine Germanisierung der Polen als eine Protestantisierung bezweckt. Den protestantischen masurenischen Polen läßt man ihr Polenland, von der inneren Mission werden protestantische Waisen in Massen nach Westpreußen geschickt. Erfolg wird man bei den Polen nur erzielen, wenn man sie zu zuständigen Reichsbürgern macht und sie nicht gewaltsam germanisiert. (Lebh. Beifall im Zentrum und links.) (Schluß folgt.)

## Politische Rundschau.

Deutschland.

Wenn Junker und Fabrikant sich freuen, kommt die Wahrheit an den Tag. Der Schulkönig Graf von Schwerin hat dem Reichstage vorgerechnet, wie hoch die Dividenden der Aktiengesellschaften und wie mebrig die Löhne der Arbeiter zu sein pflegen. Und der Freihändler Gothein ging noch weiter und erklärte, sich auf die Autorität des berühmten Hygienikers, Geheimrat Flügge beruhend, daß „mit den wenigen Ausnahmen der allerböse bezahlten Arbeitern die Ernährung der Arbeiter eine ungemein schwere sei.“ Diese zwei kapitalistischen Gegner, die sich in allen Dingen gegenseitig ausschließen, stimmen also in einem Punkt überein: daß die Lage der Arbeiter eine elende sei. Aber was bekommen wir da zu hören? Haben wir nicht soeben die Sozialreformer in allen Tonarten versichert, daß die Lage der Arbeiter sich besser und immer bessere und daß die Klassengegensätze sich abschwächen, statt sich zu verschärfen? Und hatten wir nicht über diese Fragen in unserem eigenen Hause einen Streit auszufechten? Und jetzt müssen es uns die eingefleischten Vertreter des Kapitals sagen, daß uns die Sozialreformer frech belogen haben, daß die Arbeiter Hunger leiden, und daß die kapitalistischen Profite schneller wachsen, als die Arbeitslöhne! Warten

mit ab, es kommt noch mehr aus Tageslicht, wenn Junker und Fabrikant sich weiter streiten!

**Ein blutiger Zusammenstoß zwischen deutschen und indischen Truppen in Tientsin wird vom „Reuter-Schen Bureau“ berichtet:**

Ein in Tientsin auf Posten stehender indischer Soldat ließ Amok und tödete zwei seiner Kameraden. Eine Kompanie Bundeschab Infanterie marschierte aus, um den Freisinnigen festzunehmen. Mittlerweile hatten aber schon deutsche Mannschaften den Indian erschossen und eröffneten nunmehr das Feuer auf die ankommenden Bundeschab Infanteristen. Es kam zu einem sörlichen Gefecht, in welchem drei deutsche Soldaten getötet und ein Offizier tödlich verwundet, drei Indianer getötet und mehrere verwundet wurden. Die deutschen Truppen durften bis auf Weiteres die Kaserne nicht verlassen.

Eine vom „Wolfschen Bureau“ verbreitete „amtliche deutsche Meldung“ aus Peking vom Montag stellt den Vorfall wie folgt dar:

In Tientsin erschoss angeblich in dem als Amok bekannten Aufall von Reuter ein Mann des vierten indischen Bundeschab Regiments zwei Männer seines eigenen Regiments. Der Angreifer drang hierauf in das Proviantamt der deutschen Brigade ein, wo er mehrere Schüsse abgab. Der Kontrolleur Chert wurde tödlich, zwei Männer schwer, einer leicht verletzt. Der Angreifer wurde dann von einem deutschen Wachtposten niedergeschossen.

Diese amtliche deutsche Meldung enthält keinerlei Angaben über den Zusammenstoß zwischen deutschen und indischen Truppen. An amtlicher Stelle in Berlin scheint man die Richtigkeit der Meldung des „Reuter-Schen Bureaus“ über den Zusammenstoß zwischen deutschen und indischen Truppen wenigstens nicht für ausgeschlossen zu halten, denn das „Wolfsche Telegraphenbureau“ druckt die englische und die amtliche deutsche Darstellung des Vorfalls unmittelbar hintereinander ab, ohne jede weitere Bemerkung.

**Offenherzigkeiten der Bucherzöllner** sind in den letzten Tagen mehrfach vorgekommen. Die Liste ist aufs Neue bereichert worden durch einen konservativen Redner, der, wie das „Volksblatt für Halle“ meldet, im Wahlkreis Wittenberg-Schweinitz für die Agrarlandtagswahl eintritt und sich in einer Versammlung in Herzberg a. d. E. dahin vernehmen ließ, die indirekten Steuern müßten noch weit mehr erhöht werden, eine Zigarette könnte ruhig 20 bis 50 Pf. und ein Liter Branntwein 2 Mk. kosten, auch Bier müßte höher besteuert werden, und wenn der Passeier so hohe Steuern tragen würde, daß die ärmeren Leute ihn nicht mehr trinken könnten, nun, dann würden sie den Gersten-Passeier trinken müssen. — Gersten-Kaffee und Kartoffeln, das wäre ja etwa das Ideal einer „Volksnahrung“ im Sinne der Konservativen. Gerste und Kartoffeln sind Produkte der „heimischen Landwirtschaft“ und ein gesteigerter Massenkonsum würde den unergründlichen Taschen der Agrarier zu Gunsten kommen. Die profitable Steigerung der Preise könnte sehr leicht gemacht werden. Der Zynismus der Feudalen erreicht nachgerade eine Tiefe, welche auch die letzte Phantasie zuvor niemals geahnt hätte.

**Der Kaiser und das Duell.** Nachträglich wird bekannt, daß der Kaiser sich am 1. Dezember in Potsdam mit großer Scharfe gegen das Duell gekämpft haben soll. Zu dieser Darstellung heißt es, der Kaiser habe sich an jenem Sonntagnachmittag im Regimentshaus des 1. Garde-Regiments zu Fuß begangen, wohin sämtliche Offiziere des Regiments besohlen waren. Nach Kriegsminister v. Gossler und Generalleutnant v. Kessel sollen zugegen gewesen sein. Der Kaiser habe nicht die Uniform des Regiments, wie dies sonst üblich gewesen, sondern die Uniform der Garde-Husaren getragen. Es soll dem Kaiser bekannt geworden sein, daß die Söhne des Kriegsministers und des Generalleutnants v. Kessel, welche beim 1. Garde-Regiment als Leutnants Dienst thun, bei einem Liebesmahl sich über die Notwendigkeit des Duells in gewöhnlichen Fällen und über ihre Bereitswilligkeit, sich in solchen Fällen zu schließen, sehr lebhaft ausgetragen haben. Dieses Gespräch der beiden Leutnants habe ein Vorgesetzter gehört und weiter gemeldet. Der Kaiser habe nach dem Frühstück sämtliche Offiziere des Regiments ins sich verjüngte und habe ihnen durch den Mund des Obersten v. Plettenberg sein Duellverbot noch einmal ans strengen eingetragen und unabdingbar Gehorsam fordern lassen. Hieraus soll der Kaiser die beiden Unterleutnants noch besonders haben vortreten lassen und während die Väter hinter ihnen standen, zu ihnen gesagt haben: „Und wenn auch der Papa des einen mir lieb und wert ist und der Vater des andern mein verdienstvoller General wäre, ich würde deren Sohne ebenso mit gernlichem Achtung zu dem Heere entfernen, wie ich dies mit jedem anderen Offiziere halten würde, welcher mein Duellverbot nicht beachtet.“ Nach einer anderea Meldung soll der Kaiser sich sehr drohender Ausdrücke bedient haben, um die Unbesonnenheit zu kennzeichnen, mit der manche jüngeren Offiziere sich in ein Duell hineingezogenen bereit waren. — Wir registrieren diese Meldungen, weil sie wahrscheinlich zum Gegenstand weiterer Aussegnungsberichtungen in der Presse gemacht werden. Doch schließen wir uns der Zweifel der „Volkszeitung“ an, daß die Darstellung des Vorgesetzten korrekt ist. Schon daß hier von einem kühnlichen Duellverbot gesprochen wird, ist nicht korrekt. Ein solches kühnliches Verbot existiert tatsächlich nicht, es existiert nur eine Sabotageordnung, welche auf die möglichste Einziehung des Zoll der Dächer abzielt und den Schrengerechten die Angriffe zuwirkt, nach Möglichkeit auf die Zeitmeidung vor Duellen hinzuwirken. Ferner ist es auch nicht glaublich, daß, weil zwei Offiziere ihre Bereitswilligkeit, sich zu duellieren, ausgesprochen haben, falls die Umstände dafür sprächen, daraus ein Antrag hergeleitet worden sein soll zu dem Vorgesetzten, wie er in der Potsdamer Wirtschaft geschäftigt wird. Denn es ist bekannt, daß ungeachtet großer Besorgnis, weil einzelne Offiziere sich als prinzipielle Gegner des Duells betrachten und sich deswegen geweigert haben, sich zu duellieren, ihre militärische Laufbahn ein reiches Ende gefunden hat. Daß der Kaiser die kritische Beurteilung seiner Sabotageordnung mit verstärktem Nachdruck verlangt, ist in letzter Zeit allgemein behauptet und von keiner Seite bestreitten werden. Da er aber in der Zora, wie sie jetzt aus Potsdam berichtet wird, diesen seinen Willen Ausdruck gegeben hat, darüber sind Zweifel zulässig. Welche einzige Maßnahmen eine amtliche Darstellung defens, was in

den vorstehenden, aus Potsdam stammenden Mittheilungen gemeldet wird.

**Der vergleichende Reichsschatzsekretär.** Bei der Einbringung des Hollarbeitswurfes erklärte der Reichsschatzsekretär Dr. Thielmann im Reichstage am 2. Dezember: „Ich glaube ferner aber auch, daß gegen die Art und Weise der inneren Gliederung des Hollarbeits sich ernste Widerstände nicht erheben werden. Dieses — sozusagen — Skelett des Hollarbeits hat lange, ehe überhaupt eine Einstellung der Sache stattgefunden hatte, sämtlichen Bundesregierungen vorgelegen und ist von diesen Bundesregierungen im Verein mit ihren Handelskammern und sonstigen Vertretungen gründlich durchgearbeitet worden.“

Die „Fränk. Tagesschau“, unser Nürnberger Parteiorgan, veröffentlicht jetzt das Begleitschreiben, mit dem Herr von Thielmann seiner Zeit das „Skelett“ den einzelnen Regierungen überwandt hat. Es lautet:

Berlin, den 1. Oktober 1898.

In seiner gegenwärtigen Gestalt eignet sich der Entwurf meines Erachtens nicht zur Veröffentlichung. Eine solche würde zu Missverständnissen führen können und würde Erörterungen in der Presse veranlassen, welche für die weitere Verathung der Sache nicht erforderlich wären. Ich erfüge daher ergebenst, für eine vertrauliche Berathung des Entwurfs Sorge zu tragen und ich bitte insbesondere, von einer Mittelung an Handelskammern und ähnlichen Körpervereinigungen zur Zeit abzusehen, es würde hierdurch der Begutachtung durch den Wirthschaftlichen Ausschuss vorgegriffen, dessen Beratung den Zweck verfolgt, den befreiteten Kreisen Gelegenheit zur Aussprache über die mit der Ausstellung eines neuen Tarifs verbundenen Fragen zu bieten.

Der Reichskanzler.

In Vertretung: gez. v. Thielmann.

Es ist fatal, daß Herr v. Thielmann bei seiner Reichstagsrede an dieses Schreiben gar nicht mehr gedacht hat.

**Kleine politische Nachrichten.** Für die Reichstagswahl in Schamburg-Lippe ist als Kandidat der freisinnigen Volkspartei der Konservativen Demmler in Hannover aufgestellt worden. — Zur Reichstagswahl in Wiesbaden, die bekanntlich am heutigen Mittwoch stattfindet, hat der nationalliberale Wahlverein seinen Verteilern mitgeteilt, daß er nicht für den Kandidaten des Kreisamtes eintreten könne. Die Konservativen und das Zentrum empfehlen dagegen die Wahl Grügers. — Die „Kreuzzeitung“ befürwortet in ihrer Woche den Handelsminister Möller, daß er „hinaus so kurzer Zeit aus dem Rahmen herausgewichen sei, der für ihn zurecht gezeichnet war.“ Den liberalen Parteiemanus steht ihm in der That Niemand mehr an, und wenn er so fortfährt, kann er sicher sein, daß man ihm von unserer Seite keinen Knüppel in den Weg werfen wird.“ Ein bedeutendes Lob für einen ehemals „liberalen“ Parteimann! — Der Beschluss der Wahlprüfungskommission des Reichstages, die Wahl des nationalliberalen Abgeordneten Sieg-Grundenz für ungültig zu erklären, soll von den Nationalliberalen im Plenum angefochten werden. — Die Hauptversammlung der Korporation der Kaufmannschaft von Berlin lehnte Dienstag mit 680 gegen 300 Stimmen die freiwillige Umwandlung der Korporation in eine Handelskammer ab. Das Altefestenkollegium hatte mit 18 gegen 6 Stimmen die Umwandlung empfohlen. — Bei den Gemeinderatswahlen in Mainz wurden fünf Sozialdemokraten gewählt. — Der Wiederaufmarsch und der Einführung des englischen Parlaments ist vorläufig auf den 16. Januar 1902 festgesetzt; wer weiß aber, ob es Chamberlain sich bis dahin nicht anders überlegt!

Transvaal.

**Vom südafrikanischen Kriegsschauplatze.** Nach einer Blättermeldung aus Pretoria hat Dewet in der Nähe von Heilbronn 2000 Mann zusammengezogen. Oberst Wilson und dessen Kitchener-Schützen, die zwei Tage lang mit Dewet Führing hatten, wurden beinahe eingeschlossen. Oberst Martin ging auf befreite, nachdem er in einer Nacht 30 Meilen marschiert war, Wilson. Beide englische Truppenheile kehrten dann mit angeblich nur geringen Verlusten nach Heilbronn zurück.

## Gütes und Nachbargebiete.

Mittwoch, den 11. Dezember

**Achtung, Schuhmacher!** Am Donnerstag Abend 9 Uhr findet im Vereinshaus eine öffentliche Versammlung statt, in der Kollegie C. Schamburg aus Hamburg über die „Theorie des Klaufkampfes“ referieren wird. Pflicht sämtlicher Schuhmacher ist es, vollständig in dieser Versammlung zu erscheinen.

**Wit Blindeheit geschlagen** ist ancheinend der Chefredakteur Zabel vom „Amtsblatt“. Derselbe stellt allen Erträgen die Behauptung auf, daß die Sozialdemokratie die Arbeiter angesichts der Arbeitslosigkeit auf den Zukunftstaat verzichte, während die „heutige Produktionsweise“ mehr praktisches Erforwerken hätte. Der Herr scheint geschlossen zu haben; denn sonst müßte er doch bemerkt haben, daß die Sozialdemokratie vor allen anderen bürgerlichen Parteien die schlechte Faustgriffnahme von Notstandsschäften gefordert hat. Unsere Freie ist schon vor Monaten an den Staat mit dieser Forderung herangetreten. Das hat Zabel nicht gelesen. — Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie bekanntlich mit Blindheit!

**Vom Hafen.** In der verlorenen Woche gelangten am Seeweg 33 Dampfer und 7 Segler und auf dem Kanalweg 23 Fahrzeuge nach hier. Von den Seeschiffen hatten 12 ganz oder teilweise Holz geladen; außerdem liesen 1 Dampfer mit Steinholzladung und 2 Dampfer mit Schleißladungen Kohle ein. In lebendem Schlachtwie wurden jeweils 97 Kinder, davon 20 von Schleswig-Holstein und 1 Kalb angebracht. — Die Schiffsahrt stand, wie obige Zahlen zeigen, mit dem Eintritt des Winters immer mehr ab. Ein großer Theil der Schiffe haben bereits ihre Fahrten eingestellt; eingezogen haben bereits 23 Seeschiffe angelegt. Diese Zahl wird sich in nächster Zeit noch erheblich vermehren. Hand in Hand mit dieser Entwicklung geht leider auch die Arbeitslosigkeit am Hafen, welche momentan wieder eine sehr große ist. Nach Ansicht des Amtsblattes ist die Arbeitslosigkeit ja nicht so groß, wie mancherorts behauptet wird. Wir fordern die Amtsblattredaktion auf, einmal Morgens den Hafen entlang zu gehen; sie werden dann vielleicht plaudern über die große Zahl der arbeitslosen Hafearbeiter. Doch bilden diese nur einen kleinen Bruchteil der Arbeitslosen, da eine gleiche Flotte in fast allen Betriebszweigen zu verzeichnen ist. Wir hoffen, daß die Amtsblattredaktion, nachdem sie sich von der Arbeitslosigkeit überzeugt haben

werden, zu der Einsicht gelangen, daß sie eine von völliger Unkenntnis der heutigen Verhältnisse zeugende kolossale Dummeit begangen haben, als sie behaupteten, die Arbeitslosigkeit sei nicht so groß. — Wir ersuchen auch unsere Senatoren und Bürgerschaftsmitglieder, sich von der Arbeitslosigkeit zu überzeugen; vielleicht setzen sie dann etwas mehr Dampf dahinter, daß endlich mit dem Bau der Bahn Lübeck-Schlutup begonnen wird.

Die Bürgerschaft tritt außer am Montag noch am Donnerstag, den 19. d. M., 10 Uhr, zusammen zwecks Erwählung von Wahlbürgern für die Wahl eines Senatsmitgliedes.

**Eine Verbindungsstraße** zwischen der Marschstraße und der Heinrichstraße wird seitens der Stadt geplant. Es sollen bereits mit dem Besitzer des Hauses Marschstraße 23 Verhandlungen wegen Abtretung eines Teiles seines Grundstücks eingeleitet werden sein.

**Ein kleiner Schadenfeuer** entstand Dienstag Abend wahrscheinlich infolge Kurzschlusses im Laden des Mantelgeschäfts von Gebr. Hirschfeld in der Breitestraße. Das Personal meldete das Feuer sofort der Feuerwehr; es gelang jedoch einem Wehrmann, dasselbe durch wenige Eimer Wasser zu löschen. Die Wehr brauchte nicht erst auszuruhen.

**pl. Betrug.** In einem hiesigen Geschäft erschien am verlorenen Freitag ein junges Mädchen und gab an, sie sei von ihrer Dienstherrin beauftragt, ein Korsett zu holen. Die Verkäuferin gab ihr darauf zwei Korsetts zur Auswahl mit. Später stellte sich heraus, daß beide Korsetts einer Schwingerin in die Hände gefallen waren. Wie festgestellt, war dies dieselbe Person, die am Montag wegen des am Sonntag in einem Geschäft der Breitestraße verübten Betrugsvorfalls festgenommen wurde. Sie ist geständig.

**Schlutup.** Der Fabrikarbeiterverbund hielt am Sonntag seine Mitgliederversammlung ab. In derselben referierte Genosse Bartels-Lübeck über die Arbeiterschutzgesetze. Die zweitlängigen Ausführungen des Redners wurden von der Versammlung beifällig aufgenommen. Da der Redner in seinem Vortrage auch das Krankenfassengesetz gestreift hatte, so entspann sich eine recht rege Diskussion über die Krankenfassengesetze am Orte. Schärf gerügt wurde, daß seitens der Ortskrankenkasse nicht korrekt vorgegangen würde: so seien am Orte Arbeiterinnen vorhanden, die schon 6—7 Jahre dort in Arbeit ständen und noch keiner Krankenkasse angehören. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß nach dieser Richtung hin recht bald eine Änderung eintrete.

**Schlutup.** Die Arbeitsverhältnisse am Orte werden immer schlechter. Wenn auch Arbeitsgelegenheit genug vorhanden ist, so ziehen sich doch die angeblich um das Wohl der Gemeinde so sehr befürchteten Arbeitgeber veranlaßt, von auswärtigen Arbeitern anzugreifen. Jedenfalls bekommen sie diese um einige Pfennige billiger als die einheimischen Arbeiter. Daß aber ein solcher Zustand auf die Dauer nicht beibehalten werden kann, liegt auf der Hand. Einerseits verweigert man dadurch den anfassigen Arbeitern die Arbeit, andererseits aber verlangt man von ihnen die Zahlung der verhältnismäßig hohen Gemeindeabgaben. So hat, um nur ein Bild von der Höhe der Letzteren zu geben, j. B. ein Arbeiter mit einem jährlichen Einkommen von 900 Mk. pro Jahr 6,50 Mk. Kirchensteuer zu zahlen. In Anbetracht der immer größer werdenden Arbeitslosigkeit ist es Pflicht des Gemeinderaths, zu dem schiefen Verhalten der Unternehmer Stellung zu nehmen; er ist im Interesse der Gemeinde, aber auch im Interesse der Arbeiter hierzu verpflichtet.

**Stockelsdorf.** Kein Freund vom schnellen Arbeiten scheint das Ministerium des Innern in Oldenburg zu sein. Bekanntlich wurde in Sachen des Stockelsdorfer Schulbaues vor mehreren Wochen ein Protest seitens der von der Arbeiterschaft erwählten Gemeindevertreter eingereicht. Bis heute ist noch keine Antwort erfolgt. Sollte der Protest nebst der Begründung vielleicht dem unerschöpflichen ministeriellen Papierkorb einverlebt worden sein? Fast möchte man es glauben! — Da auf diesem Wege anscheinend auch nichts zu erreichen ist, wird nunmehr entsprechend dem Beschlusse der beiden letzten Gemeindebürgerversammlungen in den nächsten Tagen eine Petition an den Landtag in Umlauf gesetzt werden, in der um Beseitigung der diktatorischen Rechte der Schulkommission ersucht werden soll. Ohne Frage werden aus Anlaß der Schulangelegenheit sämtliche Gemeindebürger die Petitionsbogen unterzeichnet; die Petition muß mit zahlreichen Unterschriften versehen, einen flammenden Protest darstellen gegen die Entrichtung der Gemeindebürger Stockelsdorfs von Seiten der fünfgliedrigen Schulkommission. An diesem Protest teilzunehmen, ist die Pflicht eines jeden Gemeindebürgers! — Die neue Kirche wird nicht aus einem von den Gemeindeangehörigen zusammengebrachten Fonds, sondern aus den Mitteln eines Vermächtnisses erbaut. Stockelsdorf erhält also eine geschenkte Kirche.

**Kazeburg.** In Folge Blitzaufzugs ist in Schleswig geworden. Im letzten Sommer schlug während eines starken Gewitters der Blitz in der Nähe der Haltestelle Sarau in ein Bahnwärterhaus, worin der 40jährige Bahnwärter Sch. aus Bogeez weilte. Durch den plötzlichen Schreck litt der Mann seit dieser Zeit an Geisteschwäche, die derartig zunahm, daß der Bedauernswerte dieser Tage der Landes-Fremdenanstalt in Schleswig zugeführt werden mußte.

**Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete.** Das Hamburger Gewerkschaftskartell wählte in seiner letzten Sitzung den Genossen Karl Müller aus Hamburg mit 29 gegen 16 Stimmen, von denen 10 auf Genossen Dittmann-Bremerhaven und 6 auf Genossen Niendorf-Altona entfielen, zum Arbeitersekretär. Das Sekretariat wird am 1. April 1902 eröffnet werden.

**Alte Chronik der Nachbargebiete.** Der Blitz hat in der Umgegend von Lauenburg verschiedene unerheblichen Schaden angerichtet. In Büchen und Wizeze wurden die Kirchhütten getroffen und arg beschädigt. In Worch brannte ein Bauernhaus vollständig nieder.

Der Posthilfsbote Müller in Grabe wurde auf dem Heimwege infolge der Dunkelheit in die Elbe und ertrank. — Am Montag Abend wurde in Kiel ein Arbeiter von dem Messerstecher durch 4 Stiche am Arm verletzt. — Die Passiven des vertragten Kreditvereins in Heiligenhafen betragen 120 000 Mark. Zur Deckung derselben

wird von jedem Mitgliede eine Summe von 3000 M. gefordert. — Zwei Eisenbahnunfälle, einer mit tödlichem Ausgänge, ereigneten sich dieser Tage auf der Altona-Kaltenkirchener Eisenbahn. Das Fuhrwerk des Käthners Kröger aus Alvesloe, das keine brennenden Laternen führte, wurde vom Zuge erfaßt und zertrümmert. Das Pferd wurde eine Strecke weit mitgeschleift und getötet. Der Fuhrmann kam mit dem Schrecken davon. Sonnabend fand man bei Ulzburg die Leiche des Käthners Neels daselbst. Er war vom Zuge überfahren. Ob hier ein Unfall oder ein Verbrechen vorliegt, dürfte die Untersuchung klären. — Die Hamburg-Amerika-Linie und die Deutsche Levante-Linie haben, nach einer Ha m b u r g e r Meldung, einen Vertrag abgeschlossen, wonach die beiden Gesellschaften zwischen sich zu einem gemeinschaftlichen Betriebe einer Dampfer-Linie zwischen den Häfen der Vereinigten Staaten von Nordamerika einerseits und der Levante andererseits vereinigen. Der erste Dampfer wird im Januar von New-York die Reise antreten. In den Vereinigten Staaten besorgt die Hamburg-Amerika-Linie die Geschäfte, in Europa übernimmt die Levante-Linie die Leitung. Bis her haben nur englische

Linien den Verkehr zwischen Amerika und der Levante, d. h. den Küsten Kleinasiens, Syriens und Egyptens, gepflegt. — Vom Dache stürzte in Ha m b u r g ein Dachdecker; er erlitt lebensgefährliche Verletzungen. — Aus Ha m b u r g wird gemeldet: Bei dem Gewitter am Montag schlug der Blitz in das Haus des Hofsäters Meyer in Glütingen ein, wodurch letzteres ein Raub der Flammen wurde. — Bei Eu x h a b e n lief am Dienstag Morgen der deutsche Schooner "Vorwärts" auf einen Felsen und sank. Die Besatzung, 6 Mann, wurde mit großer Mühe gerettet. — Als verschollen angegeben werden muß der Vogel sa der Heringslogger "Weser". Das Schiff hat am 11. September seine leute Ausreise angetreten und ist nicht wieder zurückgekehrt. Es ist sicher anzunehmen, daß das Schiff mit den 14 blühenden Menschenleben, die darauf waren, untergegangen ist.

Güstrow. Schwurgericht. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den Hofsänger H. Mancke wegen Sittlichkeitsverbrechen verhandelt. Das Urteil lautet auf 9 Monate Gefängnis. — Der Hausherr Fr. Hoop zu Laase und das Dienstmädchen E. Müller dorthin sind wegen Verleitung zum Meineid bezw. Meineid ange-

klagt. In einem Prozeß vor dem Schöffengericht zu Wittenburg hatte die Müller geschworen, gesehen zu haben, daß ihr Hausherrin Frau Biehl dem Hoop drei junge Gänse tödlich schlagen habe. In einer darauf gegen sie wegen Meineids eingeleiteten Untersuchung hat sie diese Aussage widerrufen und erklärt, sie habe nur gesehen, daß Frau Biehl die Gänse fortgetrieben habe. Erschlagen sind die Gänse tatsächlich, aber von einem Knecht des Hausherrn Biehl. Die Müller will zu ihrer falschen Aussage von Hoops angestellte sein durch die Drohung, daß er sonst zur Anzeige bringe werde, sie habe eine Frau Wittenburg in Qualis geschlagen. Hoop nimmt dies in Abrede. Es wurden die Müller zu 1 Jahr 6 Monaten und Hoop zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Der Händler Szodrowski aus Wüstmark, der auf der Feldmark bei Pamplon Stroh von einer Miete gestohlen und mittels Fuhrwerk fortgeschafft versucht hat, wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurtheilt.

#### Sternschanz-Wiehmarkt.

Hamburg, 10. Dezember.

Der Kätherhandel verließ auf.

Zugeführt wurden 1280 Stück. Preise: Beste 95—105 M., geringere 60—85 M. pr. 100 Bd.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß mein lieber Mann und meines Sohnes treuer Vater

**Rudolf Tornow gen. Hübner**

infolge eines Unfalls verschieden ist.  
**Frau Marie Tornow.**  
**Arthur Tornow.**

Die Beerdigung findet Freitag 8 1/2 Uhr Morgens vom Trauerhause, El. Altefahre 12, statt.

#### Danksagung.

Für bewiesene Theilnahme und reiche Kronzspende bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage allen Verwandten und Bekannten, sowie dem Arbeiterverein für Moisling und Umgegend, insbesondere Herrn Pastor Fuchs für seine trostreichen Worte meinen besten Dank.

**Elisabeth Teschow.**

Moisling, den 10. December 1801.  
**Ein freundlich möbliertes heizbares Parterre-Zimmer**

zu vermieten. Harlesgrube 32, part.  
Gefüht für Sonntags Abends und einige Abende in der Woche eine Frau zum Aufpassen bei Kindern.

H. Meier, Krähnstraße 7.

Sofort ein junger kräftiger Haussknecht mit guten Zeugnissen im Alter von ca. 16 Jahren.

Koch's Möbelhaus.

**Zu verkaufen eine Concertzither**

Margarethenstraße 28.

**Ein Mahagoni-Sofa und 4 Stühle**

zu verkaufen Krähnstraße 26, 1., noch hinten.  
Zu verkaufen 100 Beste Gräfin Diane von Rothenburg, à Hest 5 Pfg.

M. Bürostreife 39, 1

Zu verkaufen ein fettes Schwein und ein gut erhaltenes Schankelpferd, Preis 450 Mark, zu verkaufen Margarethenstraße 27 b.

Zu verkaufen  
ein schwarzer Minorca-Hahn, M. 1.50,  
1901er, und ein Roman Ferdinand  
Lassalle, M. 2

Moislinger Allee 139 a.

Zo warne hiermit Jeden, meiner Tochter Anna Kröger ohne Bezahlung etwas zu verabschieden, da ich für nichts koste.

W. Kröger.

**Messerwaaren**

**Waffen**

**optische Waaren**

kauf man nirgends  
billiger als bei

**Diedrich Tesschau**

27 Lübeck

Breitestrasse 27

Elegante Commoden mit Pilaster und Canolen nur 16, 18, 19, 20 M. als sehr passende Weihnachtsgeschenke in Koch's Möbelhaus, Marlesgrube 45.

Hochelagante saubere Nächte, 1 u. 2 jährl. mit hübscher Einrichtung nur 13,50, 15, 16,50, 20 M. als sehr beliebte Weihnachtsgeschenke in Koch's Möbelhaus, Marlesgrube 45.

Gern genommene Weihnachtsgeschenke sind meine eleganten Nächte und kosten nur 3, 4,50, 5, 6, 7, 8, 10,50 M. in Koch's Möbelhaus, Marlesgrube 45.

**T. Buhmann,**  
Holstenstrasse 23

empfiehlt

**Lan'schen Nüchenshrup**

Prima Dampfweizenmehl,  
Prima füße Mandeln, extra groß,

Prima Succade, Orangeat,  
sowie alle z. Süßerei gehör. Gewürze,

ganz und gem. garantirt rein.

**Wal- und Haselnüsse** in je 3 Sorten

Granatsinen, Krachmandeln,  
Feigen, Datteln, Apfelsinen, Citronen.

**Baumflocken** in großes Auswahl.

Nüch, Zichholz, Lametta.

Alle sonstigen Kolonialwaren, in nur besten Qualitäten zu billigen Preisen.

#### Bekanntmachung.

Da die Lokalitäten „Holstenstrasse 33“ in ganz kurzer Zeit geräumt werden sollen und eine Versteigerung der noch enormen Waaren-Bestände fertiger Herren- und Knaben-Garderoben,

Arbeitersachen, Tricotagen, Unterzunge u. s. w. nicht stattfindet, werden demzufolge alle Waaren im Einzelnen gegen haar

#### zu Auktions-Preisen

an das Privatpublizum abgegeben, worauf Federmann im eigenen Interesse aufmerksam mache, da sich solche Kaufgelegenheit wohl nie wieder bietet! Man eile ehe die besten Sachen vergriffen sind.

**Holstenstrasse 33, Kieler Hof.**

Man achte genau auf die Nummer, herausgehend rechts, das hervorstehende Haus! Sonntag den 15. Dezember bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Man beachte Preise im Fenster!

## Alte Buttermilch und Rückstände

(Schweinefutter)

werden wieder abgegeben.

### Hansa-Meierei.

**öffentliche Schuhmacher-Gesammlung**  
am Donnerstag den 12. December  
Abends 9 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52

Tagess-Ordnung:

#### 1. Die Theorie des Klassenkampfes.

Referent: Kollege C. Schaumburg-Hamburg.

#### 2. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht

#### Der Einberufer.

#### Alt und Jung

raucht meine so sehr begehrten und beliebten

#### 5 u. 6 Pfg.-Cigarren.

#### Joh. Nagel

Engelgrube 51.

#### Zur Süßenbäckerei

empfiehlt:

Lan'schen Zuckersyrup, bestes Weizenmehl, Citronen, Succade, Orangenhalben, Mandeln, Hirschhornsalz, Pottasche, Rosen- und Pfirsichmässer,

#### Mehl

sowie sämliche Gewürze ganz und gemahlen.

Garantirt reine Waare.

#### Wilh. Ausborn

Beckergrube 68.

#### Einrahmungs-Geschäft

für Bilder jeder Art.

#### H. Mews, Glaser

Böttcherstraße 7.

Zum bevorstehenden  
**Weihnachtsfeste**  
bringe allen Freunden und Bekannten mein  
Taback-, Cigarren- und  
Cigaretten-Geschäft

in freundliche Erinnerung. Gleichzeitig empfiehlt  
mein Lager in:

#### Rolltabac

Lübecker, Kopenhagen, Nordhäuser von  
Grimm & Triepel und Gebr. Ungewitter,  
Wanfried a/W.

#### Carl Wittfoot, Hürstr. 18

#### UhrenallerArt

**Nur reelle Waare!**  
  
3 Jahre Garantie!

Alte Gold- und Silbersachen  
nehmen in Zahlung.  
Reparaturen prompt und billig,  
unter 1 jähriger voller Garantie.

#### Uhrgläser von 20 Pfg. an.

#### Johannes Probst,

Große Burgstraße 53.

Garderobenständler, II. pol. nur 6 M.  
Etageren I. Rippes nur 10 und 11 M.  
Sicherbücher für Kinder nur 4 und 5 M.  
Stummredner, sehr hübsch, nur 8 u. 10 M.  
Lutherische, sehr schön, nur 3, 3,50 u. 4 M.  
Altdeutsche Wörter, sehr stark, 1,50, 2—4 M.  
Alles sehr praktische Weihnachtsgeschenke in  
Koch's Möbelhaus, Marlesgrube 45.

#### xxxxxx

#### Morgen

Donnerstag den 12. Decbr.

#### Ausspielen

von

fett. Gänse, Karpfen etc.

Hierzu lädt freundlich ein

#### Joachim Holst

Langer Lohberg 30.

#### xxxxxx

#### Garg-Magazin

#### H. Heitmann

11 Grosse Altefahre 11.

Lager fertiger Sätze u. Kleidung.

Preise billigst.

#### Achtung!

Nur bis Weihnachten  
wird ein solcher Bon bei Einkäufen über  
M. 10 mit M. 1,90 an unserer Kasse in  
Zahlung genommen.

#### Jetzt Herren- und Knaben-

Garderoben zu halb. Preisen

#### Welthaus „Goldene 33“

Breitestrasse 33, 1. Etg.  
Rückseite lesen!

# J. F. B. Grube, Lübeck.

Markt — Kohlmarkt — Breitestrasse.

empfiehlt als besonders für Geschenke geeignet in großer Auswahl:

Tischmesser u. Gabeln, Eleg. Taschenmesser, Tranchirbestecke, Butter- u. Käsemesser, Kabaretgabeln, Eß-, Thee-, Vorlegelöffel Keine Korkzieher, Tischglöckchen,	Aufzucker, Wringmaschinen, Mangelmaschinen, Dampfwaschkessel, Fleischhackmaschinen, Hack- u. Wiegemesser, Brot- und Käschmaschinen, Reibemaschinen,	Petroleum-Kochöfen, Spiritus-Apparate, Emallirte Kochtöpfe, Bratpfannen, Hausstandswagen, Osenchirne, Osenvorseher, Feuergeräthe,	Elegante Kohlenkästen, Schirmständer, Kasseimühlen, Pfeffermühlen, Wischtuchleisten, Meißelförde, Dokumentenkästen, Geldkassetten,	Gebäckkästen, Brotöfen, Schultafeln, Federkästen, Plättelisen, Fußbodenbohner, Kleiderbüsten, Friserkämme,	Frisirzangen, Wärmlässchen, Bogelfäsiige, Gewürz-Etagéren, Wagenlaternen, Schlittengläute, Kinderschlitten, Reiszeuge.
--	--	--	---	---	---

Werkzeugkästen, Laubsägekästen, Kerbschnitzkästen, Schlittschuhe, neueste Constructionen.  
Tannenbaum-Füsse, Tannenbaum-Lichte, Tannenbaum-Verzierungen.

**Sarg-Magazin** Gebr. Müter

Fernsprecher 427. obere Mühlenstraße 13 und kurze Königstraße 116a.

Größtes Lager am hiesigen Platze, bekannt billige Preise.

Stets Neuheiten in Perl- und Metallkränzen.

Eiserne Grabkreuze.

Ueberführung von und nach Auswärts mit eigenem Wagen.

## Fest-Kaffee

(hochfeine Mischungen)  
das Pfund 1.—, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.—,  
sowie gute

Haushaltungs-Coffee's  
das Pfund 70, 80 und 90 Pfg.

## Thee

neuester Ernte, direkter Import,  
das Pfund 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—  
und 5.— Mk.

## Chocolade

aus eigener Fabrik,  
in den verschiedensten Packungen in prima Qualitäten  
zu billigen Preisen.

Für den

## Weihnachtsbaum:

Tannenbaum-Mischung zu 40, 60 und 75 Pfg. das Pfund,

sowie aus eigener Fabrik Chocoladen, Fondants, Bonbons, Pralinen, Marzipan, Printen, Speculatius &c. &c.

## Kaiser's Kaffee-Geschäft

Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands  
im direkten Verkehr mit den Consumenten

in Lübeck nur: Holstenstrasse Nr. 6  
Breitestrasse Nr. 46

## Achtung! Sanitätsverband

der freien Hüttenhäuser Lübecks.

## Ausserordentliche General-Versammlung

am Freitag den 13. December

Abends 8½ Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstraße 50/52.  
Tages-Ordnung:

1. Wahl der Kassenärzte.
2. Innere Verbandsangelegenheiten.

Der Vorstand.

N.B. Zu dieser Versammlung sind die Kassen-  
vorsitze hierdurch mit eingeladen.

## Achtung! Schmiede u. v. Berufsg. Mitglieder- Versammlung

am Donnerstag den 12. December

Abends 8½ Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52.

Tages-Ordnung:

1. Vereinsangelegenheiten.  
Referent: Lange - Hamburg.
2. Wahlen.
3. Fragestaffel.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

## Circus Variété

Nur noch wenige Tage  
Das hervorragende  
Specialitäten-Programm.  
dazu die tolle Burleske

## Fräulein Zange

Es wird furchtbar gelacht!!  
Anfang des Concerts 7½ Uhr.  
Um den

## Andrang

zu den letzten Vorstellungen zu ver-  
meiden, bitten wir unsere ausgegebenen  
Werthscheine

schon jetzt benutzen zu wollen.  
Sonntag die letzten 2 Vorstellungen.

## Stadt-Theater.

Donnerstag den 12. December. Anfang 7 Uhr.  
63. Abon.-Bort. 74. Bort. 10. Donnerstags-Ab.

Mit gänzlich neuer Ausstattung an  
Decorationen, Kostümen und Requisiten.

## Die Walküre.

Bons haben Gültigkeit mit einem Aufschlag:  
von Mk. 1.— für 1. Rang

" " 0.60 " 1. Barquet

" " 0.50 " 2. Rang.

Freitag den 13. December. Anfang 7 Uhr.  
Gaffspiel der Königl. Preuß. Hofschauspielerei

## Nina Sandow.

vom Königl. Schauspielhaus zu Berlin.

## Heimath.

Bons haben Gültigkeit.

## Möbelkäufern

empfiehlt ich  
mein großes Lager dauerhaft gearbeiteter  
Möbel jeder Art.  
Folckers' Möbel-Magazin  
25 Marlesgrube 25.

Spaclub „Sorgenlos“.  
Versammlung  
am Donnerstag den 12. December  
Abends 8½ Uhr  
bei Will. Menschel, Untertrave.

Zages-Ordnung:  
Verpflegung über Zigarren und Einzelgaben.

## Heint. Vick, Glaser, Seiferstr. 3 b

empfiehlt sich zur Weihnachtszeit  
zum Einrahmen von Bildern.

## öffentliche Versammlung

der  
Barbiere und Friseure

am Donnerstag den 12. December

Abends 9½ Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstraße 50/52.

Tages-Ordnung:

Was brauchen wir uns zu organisieren?

Referat: College Etzkorn - Hamburg.

N.B. Hierzu sind die Farbteiledelegirten eingeladen.

Der Einberufer.

Bestellbarer Schreiber: Otto Friedrich — Sonderdruck für die Zeit „Lübeck und Neubrandenburg“ und die mit J. St. gezeichneten Artikel und Notizen: Johannes Stelling.

Beleg: Theodor Schwarz — Druck von Friedr. Reiter & Co. — Sammlung in Briefen.

Bitte ausschneiden!

Weihnachts-

Bon

über Mk. 1,00.

Man beachte die  
Rückseite!

# Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 290.

Sonnerstag, den 12. Dezember 1901.

8. Jahrgang

## Der Tod in der Thierwelt und die Todtenträger.

Wenn zu dem Thiere der Tod tritt, so ist es glücklicher davon als der Mensch, den der Gedanke an das, was nach dem Ende kommen wird, mit mehr oder weniger Besorgniß erfüllt. Das Thier empfindet weder Trauer um die Vergangenheit noch Sorgen um die Zukunft. Kommt der Tod, so unterzieht es sich ihm ohne Gehal. Bis zu den Buckungen im Todeskampfe bewahrt es seine eigenmäßige Ruhe, eine Ruhe, die bei ihm ein Zeichen des dunklen Bewußtheins vom Vorgespürn seines nahen Endes ist.

Selten nur findet man auf freiem Felde Leichen von Säugethieren, Vogeln usw., und diese Thatsache ist um so befreimender, wenn man die ungeheure große Anzahl der Thiere in Betracht zieht, die auf der Oberfläche der Erde leben. Die Mehrzahl der Geschöpfe hat die Gewohnheit, kurz vor dem Sterben sich zu verkriechen, sei es in Löcher oder Erdspalten, wo sie der Tod ereilt. Eine Gewohnheit der Hunden und Hunde ist es, im Augenblick des Sterbens irgend einen stillen, abgelegenen Winkel aufzusuchen, wo sie ruhig ihr Leben beschließen können. Gerade das Gegentheil unternimmt das Kaninchen, welches aus seinem Bau eilt, um auf einem anderen Orte zu sterben. Lemminge und Mäuse handeln ebenso. Eine schwer verwundete Gemse trennt sich, nach Tschudi, von den Genossen, zieht sich an einen entlegenen Ort zurück, verbirgt sich hier zwischen Steinen, leckt die Wunde und erwartet hier geduldig den Tod.

Vögel, die den Tod nahen fühlen, fliehen das Tageslicht und suchen dunkle Schlußpünktel auf. Hier verbirgt sich das Thierchen, den Kopf unter dem Flügel, bläst das Gefieder des Körpers auf, Fiebershauern durchzittern den kranken Leib, bis der mitleidige Tod dem Leben ein Ende bereitet. — In den Tropen werden die Kadaver gefallener Thiere von Hähnen, Hunden und Geiern verzehrt. Hunderte von Dörfern und Städten warten in Asien und im Süden Amerikas auf die Straßenreinigung dieser Sanitätspolizei, die in Amerika den Geiern fast ausschließlich zufällt, denn als Abladungsstätte für allen möglichen Abfall wird hier die Straße betrachtet. Sie sind hier die erwählten Meitner der Natur, die eifrig beflissen sind, den verlebten Anblick des Todes den Augen zu entziehen. Zahlreich vereinigen sich die Geier beim Schnause einer größeren Thierleiche und vernichten so eine furchtbare Masse fauligen Gährungsstoffes und lassen ihn durch ihren Magen in den reinen, heilsamen Strom des allgemeinen Lebens zurückkehren. Und den Geier bringt nichts so leicht dazu, solch' eine Beute zu verlassen. Lebässant tödete einen auf dem Körper eines todteten Wildschweins; zu Tode getroffen, riss derselbe doch noch von dem Leichnam Stück ab, obgleich er schon an 3 kg. Fleisch in seinem Magen hatte.

Bei uns sind es neben dem schwarzen Gesichter der Raben nur noch die Insekten, die sich des todteten Thieres ernähren und seine Verwesungsprodukte für die Gesamtheit des Lebens unschädlich machen.

Todtenträger nennt man in dieser Hinsicht eine Anzahl Käfer, von denen bei uns sieben Arten vorkommen. Von ihrem scharfen Geruchsstoff geleitet, fliegen diese Käfer dahin, wo ein todes Thier liegt. Aus allen Richtungen kommen sie herbei, sammeln sich bei dem Leichnam, um das Thierchen zu begraben. Sie kriechen unter den Kadaver, scharren die Erde hier fort, und in kurzer Zeit ist ein kleines Thier in sein Grab versenkt und mit Erde zugedeckt. Liegt der Leichnam auf hartem Boden, so daß es den Käfern unmöglich ist, die Erde fortzuschaffen, so kriechen ihrer mehrere unter das tote Thier und tragen es, wenn weicher Erdboden in der Nähe vorhanden ist, mit vereinten Kräften dorthin, um es hier zu bestatten. Im Falle das Verschaffen aber unmöglich ist, schaffen die Käfer Erd- und Rasenstücke herbei und bedecken damit den Leichnam.

## Leibeigen.

Roman aus der Zeit der russischen Leibeigenchaft.  
Von Wilhelm Braunsdorf.

37. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

"Wir kommen gleich zur Todtenstadt Kuvilaß. Dort werden wir übernachten," sagte Atolini.

"Eine Todtenstadt?" fragte Vladimir betroffen.

"Ja, eine Todtenstadt — eine große Stadt des Alterthums, welche unter den Trümmern eingeschlüpfte Berge begraben liegt. Auf meinen Wanderungen mit meinem Vater haben wir dort zweimal übernachtet. Es ist ein grauenreißender, aber auch wunderbar schöner Ort. Die ganze Stadt schlafst — schlafst schon seit mehr als tausend Jahren."

Tief unten lag ein herrliches Thal. Von hohen Felsen wehten silberweiße Wasserfälle in den tiefen Thalgrund hinab, um zu einem rauschenden Fluß vereint in weiten Schlangenwindungen durch das dunkle Grün der Eichen-, Kastanien- und Chypressenhaine dahin zu eilen. Und immer stärker, heftiger und mächtiger sausten die Wasserbänder in die Tiefe nieder, dem immer ermüdenden Auge stets Neues bietend. Und wie das Wasser selbst, so wechselte das Getöse der wundervollen Katarakte, bald schwollend, bald sinkend, bald gleichmäßig fortlaufend, bald fast ersterbend und dann wieder gewaltig brausend, als ob ein Sturmwind in den Wäldern heule. Über auch aus der Ferne erscholl ein gewaltiges Donnern und Brausen, das mehr und mehr anwuchs und immer näher kam.

"Hörst Du, Herr? Das sind die durch den gewaltigen Gewitterregen zu rasenden Flüsse angewachsene Bergbäche, welche thalwärts stürzen. Wir müssen eilen, unser Berst zu erreichen, um von der Fluth nicht überrascht zu werden."

Die flüchtigen kriegen von den Pferden, welche sich um

Die auf den ersten Blick so poetische Arbeit der Todtenträger steht mit der Sorge um ihre Nachkommenhaft eng zusammen; denn nachdem das Thier unter die Erde gebettet ist, legen die Weibchen ihre Eier an dasselbe, wo dann die austrocknenden schmückenden weißen Larven sogleich ihre reale Nahrung finden und bei dieser verhältnismäßig schnell heranwachsen. Die alten Käfer nähren sich von größeren Leichen, die sie nicht bestatten können und die sie mit anderen Alsfressern zusammen bis auf die Knochen abnagen.

Von Nestländern sind heute etwa 300 Arten bekannt, deren weit größte Anzahl die gemäßigte Zone beherbergt.

Bei uns sind heimisch: 1. Deutlicher Todtenträger, die Flügeldecken schwarz mit röhrlachem breiten Seitenrande. 2. Schwarzer Todtenträger, ganz schwarz mit gelber Flügelkante. 3. Gemeiner Todtenträger, Borderrand des Halschirms dicht gelb behaart, die schwarzen Flügeldecken mit zwei zackigen, gelbrothen Binden. 4. Gelbwolliger Todtenträger, der Umkreis des Halschirms trägt gelbe Wolle, sonst wie 3. 5. Grabender Todtenträger, Halschirm unbearbeitet, alle Bauchringe tragen am Rande graugelbe Haare, sonst wie 3. 6. Suchender Todtenträger, die Binden der schwarzen Flügeldecken breit und dunkelrotbraun, die Spitze des Unterleibes grau behaart. 7. Kleiner Todtenträger, Fühler ganz schwarz, die zweite gelbrothe Binde der Flügeldecken erscheint nur als Fleck.

(„Haus, Hof u. Garten.“)

## Soziales und Parteileben.

**Streiks und Lohnbewegungen.** Die organisierten Männer, Zimmerer und Bauhüttsarbeiter von Magdeburg haben beschlossen, unter Berücksichtigung der voraussichtlich noch längere Zeit andauernden schlechten wirtschaftlichen Lage im kommenden Frühjahr von der Forderung einer Lohnhöhung Abstand zu nehmen und einer Verlängerung des jetzt im Baugewerbe zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehenden Lohnkredits, unter geringen Abänderungen, auf ein weiteres Jahr zuzustimmen. — Der Portefeuillestreik in Stockholm ist beendet. Die Forderungen der Arbeiter wurden bewilligt. Ungefähr 400 Arbeiter der Sägewerke bei Gottskärtsnäs in Schweden sind in den Streik getreten. Ursache des Auftandes sind Lohnerhöhung und unverträgliche Arbeitsverhältnisse. — In Montreal, Kanada, befinden sich 500 Zigarettenmacher seit mehreren Wochen im Ausstand. 200 von den Streitenden, welche in Häusern wohnen, die den Fabrikanten gehören, sind dieser Tage mit ihren Familien auf die Straße gefetzt worden, nachdem man ihre Möbel wegen schuldiger Wohnungsmitschärfen abgesondert hatte. Und das geschah bei der dorthin herrschenden grimmigen Strenge des kanadischen Winters. Wer den Kapitalismus in seiner ganzen Bestialität kennen lernen will, braucht nur nach Amerika herüber zu gehen.

**Die Fabrikanten von Triest - Pfundware.** Im Engeren Besitz und in Hedingen haben, einer Meldung der „F. B.“ zufolge, die Arbeitszeit in Folge des platen Geschäftsganges schon seit Wochen etwas eingeschränkt und nun solidarisch beschlossen, vom 17. d. Mts. bis zum 8. Januar gar nicht zu arbeiten. — Für die Arbeiter wird das ein recht trauriges Weihnachten geben!

**Eine Arbeitslosenzählung.** veranstaltet vom Gewerkschaftskartell, fand Sonntag in Halle a. S. statt. Es wurden nach vorläufiger Feststellung 2400 Arbeitslose und 500 Arbeiter mit verkürzter Arbeitszeit gezählt.

**Die Zweimaligkeit des Achtkundertages.** wird im Geschäftsbericht des städtischen Gaswerkes Offenbach a. M. für das Jahr 1900-01 offiziell anerkannt. Es heißt dort an einer Stelle, daß trotz der Einführung der Achtkundenschicht bei den Feuerleuten, die seiner Zeit auf Antrag der Direktion geschah, und unter Beibehaltung der für die Zwölfskundenschicht gezahlten Löhne die Gaserzeugungskosten pro 1000 Kubikmeter sich nicht erhöht, sondern

von ihrer Last befreit, schon selbst den gangbarsten Weg suchten, und begannen in die Tiefe eines aus formlosen Massen gebildeten Bruches hinabzusteigen, den eine Erderschütterung, wuchtig und gewaltig wie die Eruption eines Vulkans, herbeigeführt zu haben schien. Die wilde Traubentrebe und der Ephau hatten die Felsenbrüche dicht umspannen und die verschiedenartigsten, spitzigsten Schlingpflanzen, Steinrosen und Aloe bekleideten jede Berggasse. Vielleicht war hier einst Ciceros Blumengarten gewesen.

Immer tiefer stiegen sie in das Felsenlabyrinth, indessen von oben das gewaltige Brausen immer näher tönte. zertrümmerte Säulen, Reste geborstener, zerstörter Mauern verstellten den Weg. Eine in den harten Fels gehauene Treppe führte wieder bergauf. Über eine schwundende Tiefe, die zwei Felsenwände von einander trennte, war eine mächtige Felsplatte gelegt, gleich einer Teufelsbrücke. Über diese Brücke hinwegschreitend, gelangten sie vor die Öffnung einer niedrigen Höhle, die von ineinander verschlungenem Gestängen bewachsen war.

Hier mußten sie sich einen Weg mit dem Messer bahnen, um zu der Wölbung zu gelangen, welche ehemals der Eingang zu einem prächtigen Palaste gewesen sein mußte. Die mächtigen Architrave lagen zertrümmert unter den auf sie gestürzten Felsen, die Hallen und Terrassen waren geborsten, zerstört, und nur ein kleiner gewölbter Raum war noch erhalten, von den niedergegangenen Felsenmassen nicht durchbrochen worden. Das Innere des Raumes war mit glänzenden verschiedenartigen Steinen mosaikartig ausgelegt und ringsum prangten schön geformte Säulen aus Marmor und buntem Phosphat.

"In diesem Berste wollen wir unser heutiges Nachtlager ausschlagen. Hier sucht uns kein Raubtier. Auch die herabrausende Fluth kann uns nichts anhaben, vielmehr wirst du von hier ein gewaltiges Schauspiel bewundern können. Morgen, wenn sich die Wasser verlaufen, verfolgen wir diesen Fluß dort weiter."

Gegen das Vorjahr noch verminderd haben. Einzelheit liegt dies an den höheren Preisen, die im abgelaufenen Geschäftsjahr infolge des günstigen Standes der Industrie für Nebenprodukte erzielt wurden, zum großen Theil aber, wie der Bericht erwähnt, auch daran, daß relativ die Leistungsfähigkeit des einzelnen Mannes gegen das Vorjahr gestiegen ist. Auf Grund dieses Berichts empfahl in der letzten Stadtverordnetensitzung Genosse Ulrich den anderen städtischen Ressorts, sich diese günstigen Erfahrungen zu Nutze zu machen. Auch andere Kommunalverwaltungen, z. B. Lübeck, könnten aus dem Offenbacher Beispiel ihre Lehren ziehen.

**Einer Lesesaal für Arbeitslose** haben die Gewerkschaften in Copenhagen am Montag eröffnet. Der Lesesaal ist vor Morgens 10 bis Abends 8 Uhr geöffnet, der Zutritt für organisierte Arbeiter gratis. An dem Unternehmen sind vorläufig 70 Organisationen mit circa 28 000 Mitgliedern beteiligt.

**Eine sozialdemokratische Konferenz** für den Reichstagswahlkreis Weiden-Neustadt, die jüngst stattfand, übertrug die Kandidatur dem Genossen Herrmann Nürnberg. Dieser erbat sich eine kurze Bedenkzeit bis zur definitiven Vereiterklärung, womit die Anwesenden auch einverstanden waren.

**Gemeindewahlen.** In Jüdenbach (Sachsen-Weiningen) eroberten unsere Parteigenossen sämtliche vier zur Wahl stehenden Mandate.

In Sachsen der Befreiung des Genossen Bredenbeck in Dortmund fasste der Journalisten- und Schriftstellerverein in Frankfurt a. M. nach einem Referat des Redakteurs A. Giebel von der "Frankfurter Zeitung" eine Resolution, in welcher der Verein seine tiefe Entrüstung über den Vorgang ausspricht und noch besondere Verwahrung gegen den vom Oberbürgermeister von Dortmund unternommenen Versuch einlegt, das empörende Verfahren als gerechtsame hinzustellen. Der Verein bestreitet endlich dem Dortmunder Oberbürgermeister jede Bezugnahme und Bejahung, darüber abzurütteln, in welchen Grenzen die Zeitungeredakteure ihre gemeinsamen Interessen zu vertreten haben.

**Tabaktrust in Amerika.** Ein großer Theil der gesammten Tabak- und Zigarettenfabrikation der Vereinigten Staaten von Nordamerika wurde bisher schon von der gewaltigen American Tobacco-Kompanie kontrolliert, welche Hunderte kleiner Manufakturen aufgekauft, Hunderte widerstreitende ruinirt hatte. Was nun dieses Unternehmen nicht in sich aufnehmen konnte, wird jetzt von der neugebildeten Universal-Tobacco-Kompanie verschlungen werden, einem Trust, der vor kurzer Zeit mit einem Kapital von 200 Millionen Doll. (550 Millionen Mark) gegründet wurde. Soeben hat, wie die "Berl. Morgenpost" berichtet, diese Gesellschaft die letzte große, noch nicht vertrüste Zigaretten- und Rauchtabakfabrik im Staate Newyork um 2½ Millionen Dollar angekauft und steht, wie allen noch selbstständigen Fabriken wegen Ankauf in Unterhandlung. Rechnet man dazu, daß seit der Eroberung Kubas sich dort schon die Havanna-Kommercia-Co. konstituierte, die heute bereits die ganze Zigarettenfabrikation in Havanna beherrscht, so wird man bald in Amerika keine Zigarette, keine Preise, Tabak rauchen, kein Pfeifenkautabak nehmen können, die nicht von der Trust-Kompanie hergestellt wären.

## Mus Nah und Feru.

**Kleine Chronik.** Eine Entsegen erregende Mordthat ist in Niederschirnau (Schlesien) begangen worden. Dort hat ein Auszügler den Chemann seiner Tochter im Bett überfallen, dem Schlafenden einen Strick um den Hals gelegt und ihn so durch das Haus geschleift. Als der Schwiegersohn zur Besinnung kam und Widerstand leistete, eilte die Tochter ihrem Vater zu Hilfe und beide erdrosteten den sich verzweigten Wehrenden, dann hängten sie die Leiche

Und nun raste es heran gleich dem entfesselten Meer. Eine hohe Wasserwelle, die nicht strömte, sondern die brüllend, wie eine Lawine aufwachsend, von den Bergen stürzte, nicht schlängelnd, die Hindernisse umgehend, sondern gleich der lava, fast in gerader Linie sich wälzend. Viele Bentner schwere Felsblöcke schob die brüllende Flut vor sich her und warf sie mit durchbarem Getöse gegen die Felsenmauern. Die Baumriesen im Thal vermohten dem wütenden Element nicht zu widerstehen; entwurzelt, zerstört, zerstört sanken die tausendjährigen Stämme zusammen und wurden fortgerissen mit wilder Gewalt. Und immer höher stieg die alles zerstörende Flut und beschäfte mit ihren tosenden Wirbeln fast schon die Todtenstadt. Aber allmählich verlor die Donnern oben in den Bergen, die Wasserwelle hatte sich entschöpft, und nur unten im Thale rasten die tosenden Wasser weiter und ihr Getöse machte die Erde erzittern.

## Bier und zwanzigste Kapitel.

Der weitere Rückzug der Abenteurer aus dem feindlichen Lande war äußerst beschwerlich, anstrengend und gefährlich. Den Tag in sicherer Verstecken verbringend, durften sie nur die Nacht für ihre Märsche benutzen und mußten viele Umwege machen, um nicht auf feindliche Niederlassungen zu treffen.

Dank der Schläue, Umsicht, Terrain- und Ortskunde Atalins erreichten sie, allerdings völlig erschöpft, nach vielen Tagen wohlbeholt das sichere Mosdok.

Es mochten wohl ungefähr vierzehn Tage vergangen sein.

Vladimir saß in seinem nächtern eingerichteten Arbeitszimmer des Kommandanturhauses und vertiefe sich in die Lektüre der Zeitungen, die nach wochenlanger Frist eingetroffen waren.

Der Abend dämmerte herein. Auch in dem kleinen Gemach wurde es immer dunkler, so daß der Major endlich

an der Decke des Kellergewölbes auf. Beide sind bereits verhaftet und haben die entsetzliche That gestanden. — In Bensig bei Görlitz wurde Sonntag früh die Handelsfrau Schäfer in der Nähe der Schneidemühle mit zertrümmertem Schädel aufgefunden. Es liegt Raubmord vor. 130 Mf., die die Frau bei sich trug, fehlen. Als mutmaßlicher Mörder ist der Arbeiter Witschel verhaftet worden. — Unter der Anklage des Mordes stand das 15jährige Kindermädchen Anna Banske aus Bortin vor der Strafammer in Stolp (Pommern). Das Mädchen war beim Kaufmann Rosen zu Berlin in Stellung und hatte dessen 1jähriges Kind mit Salzsäure vergiftet. Wie das „B. L.“ meldet, wurde das Mädchen zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. — In Büschdorf bei Halle ist eine ganze Familie durch Schlangas vergraben worden. Zwei Kinder konnten nicht mehr in's Leben zurückgerufen werden. Die Mutter und ein drittes Kind wurden gerettet, wogegen der Vater noch in Lebensgefahr schwelt. — Ueber den bereits gemeldeten Mord eines 10jährigen blödsinnigen Knaben in der Idiotenanstalt „Gephata“ zu M. Gladbach verlautet weiter: Zwei blödsinnige Knaben gestanden, den Ermordeten in den Speiseaufzug geworfen und so getötet zu haben. Die Thäter waren sich des Schrecklichen ihrer That durchaus nicht bewusst. Gegen die Anstaltsleitung ist Anklage wegen Fahrlässigkeit erhoben worden. — Der „Rhein. Westf. Blg.“ wird aus M. Gladbach gemeldet: Infolge Weichens des Fundamentes eines Theiles des Mauerwerks ist das dreistöckige Gebäude der dortigen Landgemeinde eingestürzt. Drei Arbeiter wurden verschüttet; zwei derselben sind schwer, einer leichter verletzt worden. — Auf der Grube „Louise“ bei Hörschense im Westerwald wurden durch zu frühzeitiges Losgehen eines Sprengschusses zwei Stollenhauer sofort getötet. Die Körper der Verunglückten wurden entsetzlich verkümmert an's Tageslicht befördert. — In einer Lehmgrupe bei Camblain (Frankreich) wurden durch Einsturz 2 Arbeiter getötet und 2 verwundet. — Während eines schweren, die gesamte Südküste Englands heimziehenden Sturmes brannte in der Nacht zum Montag das große Queens Hotel der Seestadt gegenüber in Southsea ab. Der überwiegende Theil der Hotelgäste des modernen Hotels, welches als Winteraufenthalt für zahlreiche Londoner Grosskaufleute besonders Ende Woche zu dienen pflegt, rettete sich mit Mühe und Noth in Nachtkleidern durch die Fenster der oberen Etage mit Hilfe von Feuerleitern und Rettungsräcken. Eine große Anzahl der Hotelgäste wurde trotz hingebender Thätigkeit der Rettungsmannschaften verletzt, weil das Feuer in den unteren Stockwerken ausbrechend, zuerst das Treppenhaus verzehrte und alle Rettungsversuche auf dieser Seite des Hotels verhinderten. Vier der Hotelbediensteten, welche im oberen Stockwerk schliefen, verbrannten nach sichtbaren Dualen fast vor den Augen der herbeigestromten Bevölkerung, nachdem die verzweifelten Anstrengungen der Feuerwehr und freiwillig sich für die Rettung opfernden Seeleute mißlungen waren.

**Ein Kulturbild aus dem frischen Rheinland.** Vor einigen Tagen verhandelte die Strafammer in Koblenz gegen mehrere Verkäuferinnen der Firma Höpfner und Lange und gegen den Komplizen Wohlgemuth und dessen Ehefrau; es handelte sich um große Diebstähle an Wäscheputzen und Manufakturwaren und um die Kupplerlei der Eheleute B. Die angeklagte Verkäuferin Käthe wurde vor Kurzem in Limburg wegen Verbrechens gegen das leimende Leben zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Bei dieser Verhandlung trat die Angeklagte Wohlgemuth als Zeugin auf; nach ihrer Aussage soll die einzige wegen Kupplerlei aus Nachfrage erfolgt sein. Die Verkäuferin Vogts bezog von der Firma H. u. L. kein Salar und geriet natürlich infolgedessen bei der Wohlgemuth, bei der sie wohnte, in Schwierigkeiten. Frau B. führte der B. einen wohlhabenden Herrn zu, der ihr 200 Mark gab. In der Wohnung der B. verkehrten Offiziere, Referendarer, auch verheirathete Herren, denen die B. theils die Verkäuferinnen, theils andere Mädchen und auch verheirathete Frauen zuführte. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß die Wohnung der B. bei Referendarern wohlhabend war. Die Firma H. u. L. hat von den Diebstählen nichts wahrgenommen, sie erhielt erst Kenntnis durch eine Mitteilung aus Bielefeld, daß eine ihrer früheren Verkäuferinnen eine außergewöhnlich reiche Ausstattung an Kleidern und Wäschestoffen habe; dadurch entwickele sich die ganze Sache zu einer weit ausgedehnten. Die meisten Verläufe-

der Zeitungsbücher, die ihm so manche erwünschte Kunde aus der Hauptstadt brachten, bei Seite legen mußte.

Zu den weit geöffneten Fenstern strömte eine laue Sommerhitze herein. Drangen schwirrende vereinzelte Sandfliegen in phantastischem, phosphoreszierendem Leuchten vorüber. Aus geringer Entfernung glänzte der Wasserpiegel des Teiches im aufhallenden Mondlicht. Sie jernnen hintergrund über dem dünnen Schatten getanzten Lampen des Klostros schwelen weiße, von dem Silberlichte der Nacht durchdrückte Wölchen hin.

Neben den Bößen und Böhnen der Reife umflelte der Himmel in voller Schönheit und Sternenpracht.

Eben wollte der Major sich erheben und das Zimmer verlassen, als die Thür sich schnell und geräuschlos öffnete. Ein dunkler Schatten tauchte an. Vladimír sah empor und grüßte höflich zum Revolver. Seine Blicke erwiderte er als unnotig, denn als die Gestalt bis in die Mitte des Zimmers trat, erkannte er Alas.

„Einhundige, Herr, wenn ich höre — es war nicht möglich, später hierher zu kommen, und eine so wichtige Nachricht, wie ich bringe, glaubte ich nicht bis morgen aufzuheben zu dürfen.“

„Du weißt, mein Freund, daß ich für Dich bei Tage und Nacht zu sprechen bin, und nun gar in einer wichtigen Angelegenheit, wie du sagst — da mußt mich nennst.“

Auf Vladimírs Einladung hatte Alas Platz gesucht.

Schließe das Fenster, Herr. Du bist von Spionen umgeben, und meine Worte sind nicht für jedes Ohr bestimmt.“

Der Major beugte den Kopf und der Rat begann:

„Es ist wenig, aber hochwichtig. Du und die gesamte Garde von Rosdorff müsstet in der nächsten Nacht. Ganz zeitig war ich heute Zeuge einer Unterredung zweier Hauptleute der Bergpolizei, welche ein Kom-

rinnen wurden noch zweitägiger Verhandlung freigesprochen, zwei erhaltenen Gefängnisstrafen von je 6 Monaten, eine Frau wegen Häßerei 1 Monat, Frau Wohlgemuth 3 Jahre 6 Monate Justizhaus unter Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren; der Chemann Wohlgemuth wurde Mangels Beweiss freigesprochen. Der Zugang des Publikums war derart, daß die Zugangsstraße zum Gerichtsgebäude abgesperrt werden mußte. Während des Prozesses spielten sich vor dem Gerichtsgebäude recht häßliche Szenen ab, über welche man der „Frankf. Blg.“ berichtet: Das Gerichtsgebäude ist nur ca. 200 Schritte von dem Untersuchungsgefängnis entfernt, und die Angeklagten wurden von da gefesselt und von Schutzleuten eskortiert über die Straße zur Verhandlung geführt. Ist ein solches inhumane Verfahren an sich schon zu verwerfen, so waren die Szenen, die sich dabei abspielten, geradezu gemein und widerwärtig. Eine nach Hunderten zählende Menge hatte die Straße besetzt und empfing mit Hallo und Hurrah die lange Reihe der Eskortierten. Gemüne Schimpfworte und Verhöhungen aller Art begleiteten die bedauerswerten Mädchen (denn aus solchen bestehen die Angeklagten außer einer Frau) jedes Mal, und keine Schuhmannschaft war da, um diesen entsetzlichen Unfug, diesen unserer sonstigen hohen Kultur (?) unwürdigen Auftreten ein Ende zu machen. So geschehen in Koblenz Ende 1901.“

**Milchmehl.** Ein schwedischer Chemiker Dr. Ekenberg in Gothenburg legte der schwedischen Landwirtschaftlichen Akademie ein von ihm entdecktes Verfahren vor, wodurch man unter gewissen Umständen Milch ohne irgend welche Zusätze in ein mehlfaines Pulver umwandeln kann, welches nach Auflösung in Wasser wieder reine Milch mit allen ihren früheren Eigenschaften (Nahrungswert, Geschmack und Aroma) gibt.

„Für solche Brüder, die Flugblätter verbreiten, gibt es keinen Tanzschein“, also hub der Gemeindevorstand von Geschwind in Schwarzbach-Sondershausen an, als sich der Vorstand eines dortigen Turnvereins um die Tanzlaubniß zwecks Abhaltung eines Tanzvergnügens bewarb. Die wackeren Turner ließen sich nicht verblüffen, sie gingen in's „Ausland“, nach Gräfenroda im Coburgischen, eilwo sie ungehindert das Tanzbein schwingen durften.

**Ein neuer Titel.** Naturheilkundler und Gesundheitsingenieur nennt sich Herr John C. Neidell in Freienthal a. D. in seiner Verlobungsanzeige im „Oberbarnimer Kreisblatt“.

## Standesamtliche Märtyrertum

vom 1. bis 7. Dezember 1901.

### Geburten.

#### a) Knaben. Namen und Beruf des Vaters.

21 November. Maler Johann Wilhelm Georg Wulff. 22. Arbeiter Ernst August Rudolph Koehlitz. 23. Träger Heinrich Joachim Peter Bef. 24. Präfektur Heinrich Wilhelm Ernst Richter Ludwig Hermann Friedrich Müller. 25. Schuhmacher Wilhelm Johann Heinrich Schulz Schmidt. 26. Kaufmann Karl Wilhelm Hordt. Handlungshändler Wilhelm Carl Gottlieb Bahr. 27. Arbeiter Johann Carl Christian Schmidt. Arbeiter Theodor Eduard Ferdinand Gerecht. 1. Dezember. Arbeiter Wilhelm Carl Heinrich Wehren. Kaufmännische Heinrich Bremser. 2. Kaufmeister Carl Wilhelm Christian Leiden. Hafnermeister Heinrich Haus. 3. Kaufmännische Heinrich Bremser. 4. Arbeiter Johann Heinrich Olsrogge. 5. Kaufmeister Carl Wilhelm Christian Leiden. Hafnermeister Heinrich Haus. 6. Schlosser Friedrich Martin Hermann Steinau. Schuhmacher Wilhelm Heinrich Zimmerman. 7. Schlosser Emil Heinrich Carl Eggas (Wihelmshöhe). 8. Buchhalter Hans Heinrich Gustav Schäfer. 9. Kaufmann Martin Johannus Bodin.

#### b) Mädchen. Name und Beruf des Vaters.

25. November. Kästner Wilhelm Carl Christian Land. 26. Kaufergeselle Carl Friedrich Albert Eduard Rüff. Arbeiter Heinrich Christian Friedrich Hartwig. 27. Träger Heinrich Joachim Peter Bef. Holzarbeiter Heinrich Otto Paulsen. Arbeiter Hermann Friedrich Drotz. 28. Schuhmachermeister Peter Hermann Schumann. Kästner Friedrich Heinrich Joachim Danielmann. 29. Schlechter Josia Heinrich Wilhelm Rück. Kästnermeister Johann Heinrich Daniels. 30. Hofmuttermeister Carl Joachim Heinrich Daniels. Arbeiter Johann Joachim Heinrich Daniels. Schneider Heinrich Friedrich Theodor Martin Schmitz. Konditor Friederich Karl

plott gehämmert haben, um sich von der zufälligen Fessel zu befreien.“

„Und hast Du nicht die näheren Umstände der Verschwörung erlaubt zu erfahren? — Ich beschwöre Dich, Freund, alles was Du weißt, zu erzählen!“ rief in höchster Erregung der Major und läßte den Lassen triumphal am Arm. „Schnell, schnell! Deine Nachricht wird Se. Majestät der Kaiser glänzend belohnen!“

„Es hat sich eine Verschwörung im weitem Umfange gebildet. Viele Bewohner der Stadt sind daran beteiligt. Die Zitadelle und die Festungen von Rosdorff sind unterminiert. Der Führer der Verschwörer steht an der Spitze der Bewegung und leitet von seiner Hessenburg aus die Handlungen mit den Häuptern der Bergpolizei. Mehrere Hundert der angesehensten Männer und Führer aus der Umgegend versammeln sich wöchentlich einmal um Mitternacht in einer Höhle am Fuße des Klostrosberges und bereiten über die Operationen, um die Russen gänzlich aus Sachsen zu vertreiben. Boten ziehen mit geheimen Missionen von Ort zu Ort. In wenigen Wochen soll der Aufstand losbrechen und zwar gleichzeitig an allen Punkten. Rosdorff soll in die Luft gesprengt, Rosdorff soll von einem großen Angriff der behenden Krieger gefürchtet, alle Brandenburger vernichtet werden. — Nun weißt Du alles, Herr, und magst Deine Vorkehrungen treffen. Wäre ich Dir nicht zur Dankbarkeit verpflichtet, hätte ich nichts verbergen.“

Alas wollte gehen, aber Vladimír hielt ihn, hoch erregt wie er war, fest mit Gewalt zurück.

„Kleiner, Du hast ganz Aufwand eines Dienst geleistet, der kaum mit Gold zu bezahlen ist. Erweist sich Deine Nachricht als richtig, dann ist Dein Glück gemacht, denn Zar Nikolaus wird Dich reichlich belohnen. — Aber noch eins: Hast Du nicht erlaubt können, wenn die nächste Zusammenkunft der Verschwörer stattfindet?“

Ward Brouse. 1. Dezember Telegraphbeamter Hermann Hinrich Martin Schröder. Heizer Otto Friedrich Ludwig Theodor Bonge. 2. Büsteumhauer Hans Joachim Heinrich Vorrichter. Maurer Wilhelm Johann Heinrich Bierow. Fröb Johann Heinrich Bierow. 3. Weberei Arbeiter Johann Heinrich Carl Babis. Arbeiter Hans Joachim Heinrich Bierow. 4. Maler Wilhelm Heinrich Christian Möller. Hüttenschmied am Werk und Hüttenschmied Heinrich Friedrich Martin Carl Quandt. 5. Tischler Max Steffenhausen. 6. Elektrotechniker Johann Peter Carl Babel. Arbeiter Wilhelm August Joachim Heinrich Krebs. 7. Stellschmied Heinrich Friedrich Christian Diöge.

### Sterbefälle.

30. November. Marie Margaretha Dorothea geb. Bräsigmann, Ehefrau des Hans Joachim Christian Beck, 64 J. 1. Dezember. Johanna Auguste Nahl geb. Bödig, Ehefrau des Jägermeisters Heinrich Gustav Schnabel, 59 J. 2. Arbeiter Friedrich Heinrich Lorenz Koch, 73 J. 3. Früherer Zimmermann Joachim Heinrich Wilhelm Hagelstaedt, 67 J. Anna Maria geb. Schmidt, Ehefrau des Haupt-Glocken-Meisters Auguste a. D. Joachim Heinrich Henmann, 59 J. Maria Margaretha Elisabeth geb. Kroll, Witwe des Rentenempfängers Hans Heinrich Storm, 78 J. Kaufmann Carl Christian August Peter, 60 J. Auguste Maria Dorothea geb. Kublow, Ehefrau des Bureaubüro August Johannes Georg Gillemeister, 66 J. 2. Kaufmann Andreas Rudolf Felix Lomir, 50 J. Wanda Anna Comilla Philipp, 16 J. Charlotte Helene Maria Wulf, 29 J. Anna Paula Helene Kundi, 1 M. Johanna Franziska Friederica geb. Krich, verw. Trop. Ehefrau des Buchbinders Georg Wilhelm Rudolf Weißbretz, 62 J. Christina Maria Margaretha geb. Baars, Witwe des Postleiters a. D. Hans Jochen Jenkel, 87 J. Anna Margaretha geb. Böde, Witwe des Arbeiters Joachim Juan Kratz, 59 J. 3. Anna Dorothea geb. Vorbruck, Witwe Festerling, 8 M. Arbeiter August Heinrich Klemm, 88 J. 4. Carl Hans Rudolf Andernoch, 1 M. 5. Wilhelm Carl Heinrich Ludwig Hamm, 8 M. Kaufmann Johann Heinrich Deiter Möhr, 81 J. Maria Dorothea Johanna geb. Bornhoff, Witwe des Schmiedefellen Hermann Friedrich Ferdinand Krushnitz, 81 J. Sophia Wilhelmine Dorothea geb. Henrich, Ehefrau des Arbeiters Carl August Pötschen, 41 J. 6. Ein todtgeb. Knabe, B.: Fahrarbeiter Wilhelm August Johann Preßler. Pauline Höp, 1 M. Bertha Maria Frieda Capell, 5 M. (Wilhelmshöhe). Vermieter Johannes Carl Christian Schlichting, 45 J. (Wilhelmshöhe). Katharina Louise Juliane geb. Kozow, Witwe des Arbeiters Johann Christian Eros Dämeland, 80 J. Schuhmacher Carl Friedrich Carl Reich, 28 J. Sophie Charlotte Dorothea geb. Böse, Witwe des Restaurantbesitzers August Johann Christian Österlich, 61 J. Maria Auguste Franziska Götzmann geb. Waisen, 78 J. 7. Anna Christine Friederike geb. Bries, Ehefrau des Hospitalitäts-Chef Heinrich Julius Klett, 84 J.

### Begeordnete Ausgebote.

2. Dezember. Praktischer Zahnschreiber Carl Eduard Ludwig Wilke zu Leipzig und Anna Johanna Elisabeth Schmauß zu Dresden. 3. Juwelier Majestin Caesar Hermann Schüller und Dorothea Louise Friederike Bitter, beide zu Hamburg. 4. Möbelfabrikant Carl Ernst Heinrich Schramm und Johanna Friederike Böhm. Dreher Carl Wilhelm Paul Kriegs und Johanna Caroline Herzog. Arbeiter Wilhelm Carl Gottlieb Kriegs und Caroline Sophie Christine Wilms zu Groß-Zecher. Buchdrucker Franz August Carl Kley zu Bonnburg a. d. Elbe und Anna Charlotte Helene Catharine Schläger. Stadtmaler Richard Friedrich Carl Johannes Knorre und Greta Margaretha Carolina von Matthes zu Altona. Domäne May Jungs und Dorothea Marie Catharina Henriette Munter zu Kiel. 5. Glasfabrik Wilhelm Gustav Euler und Louise Catharina Langmaack. Besteckfertiger Wilhelm Christian Heinrich Schumann zu Hamburg und Pauline Henriette Reimann. Arbeiter Rudolf Heinrich Friedrich Müller und Martha Clara Maria Kosack. 6. Sergeant der 2. Kompanie des Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 162 Julius Heinrich Otto Hubert Andreas Jähn und Anna Marie Hellmann zu Stedeldorf. 7. Kämpfer Carl Friederich Martin Otto Holst und Hilda Antonia Anderson.

### Ceschließungen.

2. Dezember. Schiffsingenieur Adolf Ernst August Södermann zu Danzig und Dora Caroline Emilie Liebmann. 3. Buchhalter Friedrich Wilhelm Scheel und Emma Marie Elisa Böttgerhardt. Hüttenschmied Unterofizier der 1. Kompanie 3. Hanseatischen Fuß-Rets. Nr. 162 Heinrich Wilhelm August Krebs und Caroline Marie Henriette Schmidt. Optiker und Mechaniker Otto Ulrich Gustav Bünting und Johanna Dorothea Ernestine Goldhöch. Schmiedkunst Heinrich Conrad Joachim Knorre und Greta Margaretha Carolina von Matthes zu Altona. Domäne May Jungs und Dorothea Marie Catharina Henriette Munter zu Kiel. 5. Glasfabrik Wilhelm Gustav Euler und Louise Catharina Langmaack. Besteckfertiger Wilhelm Christian Heinrich Schumann zu Hamburg und Pauline Henriette Reimann. Arbeiter Rudolf Heinrich Friedrich Müller und Martha Clara Maria Kosack. 6. Sergeant der 2. Kompanie des Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 162 Julius Heinrich Otto Hubert Andreas Jähn und Anna Marie Hellmann zu Stedeldorf. 7. Kämpfer Carl Friederich Martin Otto Holst und Hilda Antonia Anderson.

„Du willst Dich doch nicht auf's Neue in Lebensgefahr begeben, Vladimír?“ fragt der Lasse.

„Wenn ich eine noch viel größere Gefahr abwenden kann — gewiß! Ich will hin.“

„Morgen um Mitternacht findet eine neue Versammlung statt.“

„Und die Lösung? Weißt Du darüber etwas?“

„Das erste Lösungswort lautet: „Freiheit über Alles!“ — auf die Frage des Postens: „Wem gilt's?“ ist die Antwort: „Dem Tyrannen Nikolaus!“

„Es ist gut, Freund, ich danke Dir. Ich möchte die Höhle gerne vorher sehen. Willst Du mir den Weg deinen zeigen?“

„Sehr gern. Allein würdest Du ihn doch nicht finden.“

Der Major reichte ihm die Feldflasche.

„Da, stärke Dich zuvor.“

Und während der Lasse mit Behagen einige tüchtige Schlüsse von dem starkenden Getränke zu sich nahm, hüllte sich Vladimír in seinen langen endgrauen Mantel, steckte ein paar gute Pistolen zu sich und schritt wenige Stunden später hinter seinem Führer her in die Nacht hinein.

Eine weite Strecke schritten sie am Ufer des Terek entlang und lenkten dann in eine öde Berglichtung ein, deren steile Wände allmählig enger zusammenrücken und einen fast dunklen Höhlweg bildeten. Nachtdöbel als einzige Lebewesen strichen mit gespenstigem Fluge und scharfem Kreischen an den Steinrändern hin, an welchen das Mondlicht mit bläulichem Schimmer zitterte.

Nach einer weiteren Stunde blieb der Höhlweg zurück und sie erspäten ein Plateau, das vom Mondschein hell beschien. Mit Rücksicht geworfenes Steingeroll; auch vielschale Risse und Klüfte mussten sie mit Lebensgefahr überqueren.

(Fortsetzung folgt)